



Toleranz
Vielfalt
Freude
Respekt
Umweltschutz
Gemeinschaft
Willkommen sein

© Aigner

3/2023

Parsch erspüren

Vorwort

Aktuelles

- 4 Unser neues Vereinsbüro im CK21

Stadtteil-Lukullus

- 7 Stadtteil-Lukullus im „Ben's Cafe“

Menschen in Parsch

- 8 Im Gespräch mit Herta Limoser

Rückblicke & Ausblicke

- 11 „Grenzenlos kochen“ in Parsch
- 12 Hoffnung auf Neustart
- 13 Plauderbank und Plauderbankerl
- 13 Neues Angebot

Terminvorschau

- 14 Interessantes & Wichtiges

Liebe Mitglieder des Stadtteilvereins!

Leider geht die aktuelle Teuerung auch an uns nicht spurlos vorüber. Deshalb müssen wir den **Mitgliedsbeitrag ab**

Jänner 2024 auf 30 Euro erhöhen.

Herzlichen Dank für euer Verständnis!



© Wöltraud Aigner

Herbsttag

*Herr, es ist Zeit. Der Sommer war sehr groß.
Leg deinen Schatten auf die Sonnenuhren,
und auf den Fluren lass die Winde los.
Befiehl den letzten Früchten, voll zu sein;
gib ihnen noch zwei südlichere Tage,
dränge sie zur Vollendung hin, und jage
die letzte Süße in den schweren Wein.
Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr.
Wer jetzt allein ist, wird es lange bleiben,
wird wachen, lesen, lange Briefe schreiben
und wird in den Alleen hin und her
unruhig wandern, wenn die Blätter treiben.*

Liebe Mitglieder und Freunde des Stadtteilvereins,

dieses Gedicht Rainer Maria Rilkes fängt die Stimmung auf poetische Weise ein. Es erinnert uns daran, dass der Herbst eine Zeit des Wandels und der Reflexion ist. Die Natur zeigt uns, dass Veränderung ein natürlicher Teil des Lebens ist. Der Herbst bietet uns die Möglichkeit, innezuhalten, uns auf das Wesentliche zu besinnen und neue Wege einzuschlagen. Und niemand muss allein sein!

Unser Verein hat sich zum Ziel gesetzt, eine Plattform für gemeinsame Aktivitäten zu bieten, die Sie nutzen sollten und zu denen wir Sie herzlich einladen! Danke sagen möchte ich noch den Sponsoren und Spendern, die es weiterhin ermöglichen, einen Büroraum zu mieten, in dem auch die Sprechstunden stattfinden können.

Ihre Gertrude Gruber samt Vorstand

Unser neues Vereinsbüro im CKz1

Mit 1. August sind wir übersiedelt: vom Schmederer Platz in die Clemens-Krauss-Straße 21. Am 7. September wurde diese neue Räumlichkeit mit einem kleinen Fest für die Vereinsmitglieder eröffnet. Extra aus Wels angereist kam unser Gitarrist Aldo zur musikalischen Aufwertung. Trotz prachtvollen Sommerwetters kamen über 20 Interessierte zum Plaudern, Zuhören, und natürlich gab es auch etwas Kulinarisches zum Genießen.

Vieles ist anders, vieles ungewohnt neu. Deshalb möchte ich zuerst den Namenspatron unseres neuen Standortes kurz vorstellen. Als Quelle verwende ich eine ausführliche Biographie, nachzulesen unter Siegfried Göllner, Richard Kürth, in: Die Stadt Salzburg im Nationalsozialismus. Biografische Recherchen zu NS-belasteten Straßennamen der Stadt Salzburg (www.stadt-salzburg.at/ns-projekt/ns-strassennamen/richard-kuerth). Version 1 – 17.03.2021).



© Waltraud Algrner

Die Bilder zeigen, dass die Einladung des Vereins ins neue Büro gerne angenommen wurde.



© Wikipedia

Clemens Krauss war ein berühmter, wenn auch nicht unumstrittener Dirigent, der – wie viele Kunstschaffende im damals wachsenden Stadtteil Parsch – 1969 per einstimmigem Gemeinderatsbeschluss mit einer Straße geehrt wurde.

Er wurde 1893 in Wien geboren, stammte aus einer aristokratischen und künstlerischen Familie, die Mutter Hofopernsängerin, der Vater Spross einer griechischen Bankiersfamilie und die unglückliche Mary Vetsera (bekannt als Todesgefährtin von Erzherzog Rudolf) seine Cousine. Als Hof-sängerknabe begann er seine künstlerische Laufbahn, nach der entsprechenden Ausbildung ging es mit seiner Karriere steil bergauf. Hier seien nur einige Stationen genannt: Direktor der Wiener Hofoper, Intendant des Frankfurter Opernhauses, Wiener Staatsoperndirektor mit 36 Jahren.

Nach Hitlers Machtergreifung wechselte Krauss an die Berliner Staatsoper, wohin ihn Ministerpräsident Hermann Göring als Nachfolger von Wilhelm Furtwängler berufen hatte. Im Hintergrund dürfte wohl auch Richard Strauss, mit dem Clemens Krauss seit vielen Jahren eng befreundet war und häufig zusammenarbeitete, eine Rolle gespielt haben. Dann folgte die Generalintendanz an der Münchner Staatsoper. Wie bedeutend Krauss' Stellung bei den Mächtigen des „Dritten Reichs“ war, bestätigt nicht zuletzt 1939/40 seine Berufung zum Leiter der Salzburger Hochschule Mozarteum. Krauss war allerdings weder Mitglied der NSDAP noch einer ihrer Gliederungen. Er gab im Sommer 1926 als Dirigent der Strauss-Oper „Ariadne auf Naxos“ sein Debut bei den Salzburger Festspielen. In der Zeit des „Ständestaates“ trat er bei den Salzburger Festspielen nicht mehr auf. An seiner Stelle wurde Arturo Toscanini verpflichtet. 1938, im ersten Festspielsommer unter nationalsozialistischer Herrschaft, war Krauss noch nicht engagiert, er sollte erst 1939 erneut im Festspielhaus am Dirigentenpult stehen. 1942 erfolgte die Bestellung zum obersten künstlerischen Leiter der Salzburger Festspiele. Der Reichsgau stellte ihm eine Dienstwohnung im „arisierten“ Schloss Leopoldskron, dem ehemaligen Wohnsitz von Max Reinhardt, zur Verfügung.

Zu Kriegsende war Clemens Krauss in Wien. Nach der Einnahme der Stadt durch die Rote Armee wurde Krauss von der sowjetischen Kulturverwaltung

mit dem Dirigat des ersten Konzerts der Wiener Philharmoniker am 27. April 1945, also eineinhalb Wochen vor dem offiziellen Ende des Zweiten Weltkriegs, betraut. Da Clemens Krauss niemals der NSDAP oder einer ihrer Verbände angehörte, musste er sich keinem Entnazifizierungsverfahren in Österreich stellen. Nichtsdestotrotz wurde ihm aufgrund seiner umfangreichen Involvierung in den NS-Kulturbetrieb ein Dirigierverbot bis 1947 auferlegt. In Wien leistete u.a. Gottfried von Einem anhaltenden Widerstand und so kehrte er erst 1952 an das Dirigentenpult der Salzburger Festspiele zurück. Er heiratete zum zweiten Mal und übersiedelte 1946 in die Nesselthalerstraße 17, wahrscheinlich nicht lange. Das Künstlerpaar bezog schließlich Quartier in Ehrwald in Tirol. Clemens Krauss starb 1954 überraschend während einer Konzertreise in Mexiko City.

Waltraud Aigner ist Obfrau-Stellvertreterin des Stadtteilvereins



© Waltraud Aigner



Stadtteil-Lukullus im „Ben's Cafe“

Das Erste, was ich beim Betreten eines Cafés, das mir ein Frühstück anbieten will, mache, ist, die Espressomaschine zu inspizieren. Ordentlich italienisch muss sein! Ben's verwendet eine Synchro, und die funktioniert fein; dazu gut geröstete Bohnen; das Ergebnis: ein perfekter Cappuccino. Und als Quasi-Krönung auf der Milchschaumkrone eine handgezeichnete Schokosirup-Blume.

Mein Platz war auf der Sonnensegel-geschützten Terrasse: Rechts die Bäume entlang dem Bächlein zwischen Steinlechner und Finanzamt; vor mir die frischrenovierte Fassade eines beeindruckenden Hauses aus dem 19. Jahrhundert mit holzverkleideter Loggia & Balkon und einem grünen Kupferdach. Dann kam das farbliche Highlight des Tages: frisch gepresster Apfel-Karotten-Saft, elegant präsentiert in einem Weißweinglas fürs Genießen und einer schmalen Karaffe fürs Nachschenken. Der Geschmack war überzeugend, weil dezent – d.h. nicht zu süß. Nur die natürlichen Stoffe, die in Obst und Gemüse vorkommen, sind wahrnehmbar.

Das hat mich so belebt, dass ich einen kurzen zwischengänglichen Spaziergang durch Ben's unternahm. Eine Freude, die Wände dekoriert mit großformatigen Bildern von der schönen Stadt anno dazumal: Kapuzinerkloster, gesehen von (ungefähr) der Rathaus-Haltestelle, die Festung aus verschiedenen Anhöhen, alles fesch koloriert. Ich fühlte mich wohl in diesen Räumlichkeiten. Erschienen ist mein Croissant – resch die Kruste, zart das Innengewebe, warm serviert auf einem hübsch-geschwungenen Teller. Leider war eine leichte Staubzuckerschicht darauf, die mit der Serviette nicht ganz zu entfernen war. Selbstverständlich finden sich alle Frühstücks-Favoriten – Müesli, Eierspeisen & Co. – auf Ben's Karte. Davon hätte die Lukulla ausgewählt, aber sie war verreist an diesem Samstag. Was ich konsumierte, hat 13 Euro gekostet. Die Bedienung war höflich, adrett.

Zum Schluss, ein Wörtchen über Zucker Worüber wir hier reden, ist tatsächlich Ernährung, gell, und nicht bloß Feinschmeckerei. Dabei haben wir drei Hauptaufgaben: Leber schützen, Darmflora füttern und Gehirn unterstützen. Also: Zucker nicht über- und Bewegung nicht untertreiben! Salzburg ist, in dieser Hinsicht, absolut Weltspitze: großartiges Essen – oft regional/bio – und ein postprandialer Bummel (z.B. durch den Volksgarten) mit Weltkulturerbe-Blick, wo man auch hinschaut. Himmlisch!

Im Gespräch mit Herta Limoser

VON JOSEF RÜCKER

Liebe alle Menschen, der Leidende aber sei dein Kind.

Marie von Ebner-Eschenbach



© privat

Fürsorgerin als Berufung

Herta Limoser ist 1936 in Scheibbs/NÖ geboren und in dieser Gegend in einfachen Verhältnissen aufgewachsen. Bis in die 1950er Jahre gab es dort keinen elektrischen Strom, und in dem bescheidenen Elternhäusl musste man das Wasser von draußen holen. Ihre Pflichtschuljahre während der Kriegszeit waren zeitweise ungeordnet, die Schule wurde als Lazarett gebraucht, die Lehrer waren eingerückt und die russische Besatzung brachte auch einiges an Schwierigkeiten mit sich. Der Vater war im Krieg eingerückt und kam erst nach der Gefangenschaft zurück, die Mutter musste mit der Arbeit im kleinen Anwesen und den zwei Kindern alleine zurechtkommen. Das war damals nicht ungewöhnlich. Trotzdem erinnert sich Herta an eine schöne Kindheit mit viel Freiheit, Spielen in der Natur und hilfreichen Nachbarn in den nahen Häusern. Die Sorgen und Ängste hatten die Erwachsenen.

Mit 14 Jahren begann sie eine Schneiderlehre in einer Herrenschneiderei. Das war zwar nicht ihr Wunsch, doch damals, während der russischen Besatzung, überhaupt einen Lehrplatz zu bekommen, war ein Glücksfall. Trotzdem wusste sie: Sie wollte einen Beruf, wo man mit Menschen zu tun hat. Denn sie bemerkte schon in ihrer Jugend bei ihrer Mitarbeit bei einigen pfarrlichen Sozialprojekten, die sich um Hilfsbedürftige kümmerten, ihre hohe soziale Kompetenz. Als sie dann erfuhr, dass es in Wien eine Fürsorgerinnenschule gebe, ließ sie der Gedanke nicht mehr los. Und wenn Herta etwas charakterisiert, dann ist es ihr Ehrgeiz. Das war schon bei den Schulnoten so und erst recht jetzt: „Ich muss in diese Schule aufgenommen werden.“ – obwohl sie weder Geld dafür hatte und zudem noch die Voraussetzungen nicht erfüllte. Von zuhause konnte nichts beigesteuert werden, doch bei einer Tante in Wien erbettelte sie sich

einen Schlafplatz und wurde so tatsächlich in die Schule aufgenommen. Ihre erste Stelle war im Jugendamt in Amstetten. Da einige ihrer Schulkolleginnen in Salzburg angestellt waren, lockte sie dieser Umstand nach Salzburg und so wurde sie 1958 bereits Landesbedienstete, angestellt im Jugendamt St. Johann in Salzburg.

Dort lernte sie ihren Mann kennen und die Heirat 1960 erforderte eine Unterbrechung der beruflichen Tätigkeit. Hertas Mann brachte eine Tochter in die Ehe und so wird Herta – mittlerweile Witwe – heute noch von zwei Enkelöhnen und fünf Urenkeln als Familienmitglied geschätzt.

Zurück im Beruf als Sozialarbeiterin konnte sie verschiedene Dienststellen kennenlernen: in der Jugendwohlfahrt und später im Gesundheitsamt in der Mutterberatung. Besonderes Anliegen war für Herta, Menschen am Rande der Gesellschaft aufzusuchen. Menschen, die damals noch in Baracken und in Hütten auf städtischen Mistplätzen (z.B. am Ende der Schmiedingerstraße) untergebracht waren.

1976 erhielt sie die Gelegenheit, vier Monate lang in den USA im Rahmen eines Fullbright-Stipendiums im Bereich der Jugendpsychiatrie und Familientherapie neues Wissen und neue Erkenntnisse in der Jugendfürsorge kennenzulernen. Gleichzeitig genoss sie den Gedankenaustausch und die Kommunikation mit Menschen aus aller Welt; mit ihr waren dort Stipendiaten aus Asien, Afrika und Amerika.

Herta schätzte besonders die Arbeit im Team und engagierte sich sehr intensiv für die Berufsgruppe und soziale Anliegen. Dies konnte sie als Mitglied und Funktionärin im Berufsverband der Sozialarbeiter auf Bundes- und Landesebene in ihrer Freizeit mit viel Erfahrung, Interesse und Liebe zu benachteiligten Menschen sowie Freude am Beruf tun.

Ab 1979 war Herta im Referat der Jugendwohlfahrt der Landesregierung beschäftigt. Sie war für die Organisation der Kindererholung eingesetzt, später wurde auch die Familienerholung entwickelt – alles im Rahmen von Prophylaxe. Daneben blieb die Intensivbetreuung von besonders schwierigen Jugendlichen die Verbindung zur Praxis. Als Fachaufsicht und später auch „Leitende Sozialarbeiterin“ war sie die Anlaufstelle für Beschwerden in diesem Bereich.

Allgemein und besonders auch im Bundesland Salzburg war in den 1970er und 1980er Jahren in der Kinder- und Jugendbetreuung einiges im Umbruch. Die Heimunterbringungen von Kindern und Jugendlichen gerieten immer stärker in die Kritik der Fachkreise und auch der Öffentlichkeit. Es entstanden neue Konzepte für die Betreuung und diese konnten nach und nach auch umgesetzt werden.

Herta war immer wieder bei diesen Neuentwicklungen mit dabei. So wurde die Salzburger Jugendhilfe gegründet, ein Trägerverein für Wohngemeinschaften für Jugendliche, weiters Formen der ambulanten Familienbetreuung wie TAF und Sozialpädagogische Familienhilfe, Intensivbetreuung für einzelne nicht gruppenfähige Jugendliche usw.. Und so versuchte sie nun, ihr Anliegen – nämlich Beziehungen zwischen den Kindern und ihren Eltern zu schaffen und zu erhalten – zu verwirklichen.

Seit 2011 ist sie voller Eifer beim Parscher Armutprojekt „Parscher für Parscher – Armut teilen“ (PfP) tätig, welches von der Pfarre Parsch und dem Parscher Stadtteilverein kooperativ gefördert wird. Dabei entwickelte sie eine grandiose Leidenschaft. Durch diese Präsenz von PfP zieht Wärme in unserem Stadtviertel ein. Eine wöchentliche, liebevoll gestaltete unterschwellige Lebensmittel-Ausgabe im Container der Pfarre und wöchentliche Sprechstunden im Pfarrheim runden diese caritative Tätigkeit ab. Erfreulicherweise konnten viele nachhaltige Spender gewonnen werden, die die Arbeit von PfP schätzen.

Herta schätzt diese neue Gemeinschaft und freut sich darüber, auf den Parscher Straßen ihren Klienten zu begegnen, die sie sichtlich sehr schätzen und die so eine neue Zusammengehörigkeit in Parsch bilden.

Das Wichtigste, sagt sie, ist immer der Aufbau einer Beziehung. So war und ist es gerade bei Heimkindern: Jene, die eine Beziehung aufbauen konnten – zu wem auch immer – fanden am Leben Freude. Heimkindern, denen man Beziehung nahm, sind traurige Kinder.

Hertas Weisheit: Liebe, die keine Lebendigkeit hat, die nur am Abstrakten hängt, taugt nichts.

Ihr Lieblingsbuch war und ist „Leben Jesu“ von Ernest Renan – damals, um 1850, ein Verkaufsschlager. Heute liest sie Schopenhauer, geht gerne in Konzerte, liebt Schubert-Lieder und sehnt sich nach Pflanzen, Wald und Bergen und darauf, für andere da zu sein, damit auch sie im Leben Freude finden.

Josef Rücker ist Mitglied des AK Soziales. Er führte das Gespräch im September 2023.

„Grenzenlos kochen“ in Parsch

Donnerstag, 16. November, ab 17.00 Uhr

Gemeinsam kochen, essen und trinken: Das liegt so tief im Menschen wie Feuer machen oder säen und ernten. Es bedeutet Freundschaft, Gastfreundschaft und Frieden.

Die Köchinnen und Köche aller Kulturen und Generationen bringen Zutaten und evtl. nötige Spezialgerätschaften mit. Sie sollten für ca. 6 Personen kochen, damit alle eine kleine Kostprobe bekommen. Bei Bedarf können die Lebensmittelkosten refundiert werden. Gäste, die nicht kochen, geben eine freiwillige Spende und helfen beim Abräumen und Abwaschen.

Wir wollen damit die Menschen aus den verschiedenen Kulturen näher kennen- und besser verstehen lernen. Wir laden ganz besonders SIE zum Kochen, Essen und Kennenlernen ein!

Magdi Rücker



Hoffnung auf Neustart

Im Frühling 2023 führte uns Mag. Barbara Reschreiter durch die Holz- und Textilwerkstätten des Projekts „Lebensarbeit“ in der Teisenberggasse und stellte uns die professionellen Dienstleistungen für Menschen in außergewöhnlichen Lebenssituationen vor.

Derzeit werden 14 Personen im Alter von 28 bis 60 Jahren auf den Einstieg in den Arbeitsmarkt vorbereitet und unterstützt. Die Teilnehmenden erhalten eine geregelte Entlohnung für längstens ein Jahr, werden aber bei Bedarf noch weitere drei Monate betreut. Deutsch A2 ist Voraussetzung, ansonsten finden sich Personen ohne Ausbildung und andere mit sehr guten Vorkenntnissen in den verschiedenen Werkstätten, in denen mit Textilien und alten Möbeln neue kreative Ideen umgesetzt werden. So fertigt man dort unter anderem als Unterrichtsmaterial liebevoll gestaltete Bauernhöfe aus Holz mit verschiedenen Tieren.

Ziel ist es, die Arbeitsfähigkeit der einzelnen abzuklären und mit Hilfe verschiedener Workshops Fähigkeiten zu entwickeln, damit die Teilnehmenden zum Beispiel mit Konflikten und Kritik umgehen lernen. An Einzelschicksalen erläuterte Frau Reschreiter, mit welcher schweren Lebensumständen ihr Team konfrontiert wird. Das Land Salzburg finanziert diese soziale Arbeit seit ca. 30 Jahren. Die Produkte können direkt in den Schauräumen besichtigt und erworben werden.

Waltraud Aigner



Plauderbank und Plauderbankerl



© privat

Seit 2020 gibt es die Plauderbank vom Parscher Stadtteilverein. Nun gibt es die ersten Plauderbankerl in unserem Grätzl. Aktiv bereits im Preuschenpark seit Juni (siehe Foto). Unser Konzept hat bei der Stadt Früchte getragen, und seit diesem Jahr werden vom Gartenamt bestimmte Parkbänke in der Stadt bewusst mit Plaketten ausgewiesen und laden

zum Plaudern ein. Hier sitzt man sich nieder, lernt nette Menschen kennen, führt gute Gespräche über das Wichtige und Unwichtige. Man kommt ins Gespräch ... Dialog im öffentlichen Raum. Das ist die Idee!

Komm vorbei! Nimm Platz und los geht's mit der Plauderei!

Alle Informationen online unter stadt-salzburg/plauderbankerl/

In Parsch sind 3 Bänke als fixe Plauderbankerl geplant: Preuschenpark, Gaisbergstraße beim Bücherschrank und Volksgarten. Herzlichen Dank an die Stadt und das Gartenamt für die nette Zusammenarbeit!

Birgit Pichler-Walter

Neues Angebot



© privat

Auf Streifzügen durch Parsch mit Inez Reichl-de Hoogh

Unsere Umgebung näher kennenlernen: Das ist das Ziel des neuen Projekts „Auf Streifzügen durch Parsch“. Inez Reichl-de Hoogh ist Bundessprecherin der staatlich geprüften Fremdenführer und Obfrau der Fachgruppe Salzburg der Freizeit- und Sportbetriebe. Sie wohnt in Parsch.

Die erste Führung findet Montag, **4. Dezember 2023** von 14.00 bis max. 15.30 Uhr statt. Treffpunkt ist die Bushaltestelle in der Clemens-Krauss-Straße.

Kontakt und weitere Informationen

Stadtteilverein Parsch, Tel: 0680-4030514

Stadtteilverein.parsch@gmail.com, www.salzburg-parsch.at

Interessantes & Wichtiges

▪ **Sprechstunde**

Jeden Dienstag, 10.00 bis 11.00 Uhr

Stadtteilbüro NEU, CK21, Clemens-Krauss-Straße 21

Ausgabe von Informationsmaterial, Anfragen, Anregungen & Wünsche

▪ **Proben des Stadtteilchors Chorissima**

Jeden Donnerstag, 19.00 bis 20.30 Uhr

(ausgenommen Feiertage und Schulferien)

Medienraum des Stiftes St. Peter in der Altstadt

Kontakt: [Laura Humphreys](#), Tel: 0670-6030699

▪ **Handyhilfe**

jeden 1. Dienstag im Monat, 10.00 bis 11.00 Uhr,
während der Sprechstunde.

Ein kostenloses Angebot für digitale Einsteigerinnen und Einsteiger,
individuelle Beratung zu Fragen rund um Handy, Laptop & Co

Anmeldung 2 Tage vor dem jeweiligen Termin im Stadtteilbüro CK21,
Clemens-Krauss-Straße 21 oder unter Tel: 0680-4030514

▪ **Knallerbsen**

Jeden letzten Samstag im Monat, ab 10.30 Uhr

In netter Gesellschaft Kultur, Natur oder Bewegung genießen. Bitte

jeweils Anmeldung bis Donnerstag, [Ursula Neyer](#), Tel: 0660-6000318
oder 0662-650157.

▪ **Begegnungscafé**

Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat, ab 14.30 Uhr im Stadtteilbüro CK21, Clemens-Krauss-Straße 21
Bei Kaffee und Kuchen neue Leute kennenlernen, Nachbarn oder alte Bekannte wiedertreffen, Neuigkeiten austauschen.

▪ **Gedächtnistraining**

Jeden 2. und 4. Dienstag im Monat, ab 14.30 Uhr
Für Menschen über 70, dient zur Reaktivierung und Erhaltung der Denk- und Gedächtniskapazität, die Teilnahme ist auch bei bereits eingeschränkten Fähigkeiten möglich.
Kontakt: [Martha Korntner](#), Stadtteilverein Parsch,
Tel: 0664-5217759, im Stadtteilbüro CK 21

Aktuelles

▪ **Treffpunkt Parsch**

Freitag, 20. Oktober, 17. November, 15. Dezember
jeweils ab 15.00 Uhr
Eder Bierheuriger, Gaisbergstraße 20
Geselliges Beisammensein und lockerer Austausch

▪ **Kultur in Parsch**

Mittwoch, 25. Oktober, 14.30 Uhr
Eder Bierheuriger, Gaisbergstraße 20
[Peter Simon Altmann](#) liest aus seinem jüngst erschienenen Roman „Die Nächte von Bangkok“. Es geht darin nicht nur um die thailändische Hauptstadt, sondern auch um Salzburg als Schauplatz. Seine Protagonisten stehen alle an einem Wendepunkt in ihrem Leben und sehen sich gezwungen, sich von liebgewordenen Menschen und Orten zu verabschieden.

▪ Martinimarkt

Samstag, 11. November, 16.00 bis 20.00 Uhr

Sonntag, 12. November, 9.00 bis 11.00 Uhr

vor der Pfarrkirche, Geißmayerstraße 6

Zugunsten des Armutprojektes „Parscher für Parscher“

▪ Führung durchs Stadtarchiv

Dienstag, 14. November, 10.30 Uhr, Treffpunkt: Glockengasse 8

Nach der Führung gemeinsames Mittagessen im Restaurant

„Schmankerl“, einer Einrichtung der Sozialen Arbeit AG

▪ Grenzenlos kochen

Donnerstag, 16. November, ab 17.00 Uhr

Pfarrsaal Parsch, Geißmayerstraße 6

Gemeinschaftliches, interkulturelles Kochen, Essen, Abwaschen,
Unterhalten, Spenden.

Jede und jeder kann einen Beitrag geben.

Infos bei Magdi Rücker, Tel: 0676-5587148

▪ Auf Streifzügen durch Parsch ...

Montag, 4. Dezember, 14.00 Uhr

Treffpunkt: Bushaltestelle Clemens-Krauss-Straße

Mit Inez Reichl-de Hoogh

▪ Adventkonzert in der Pfarrkirche

Samstag, 16. Dezember, 16.00 Uhr

Pfarrkirche Parsch

▪ Adventlicher Umtrunk

Donnerstag, 21. Dezember, ab 16.00 Uhr

Stadtteilbüro, Clemens-Krauss-Straße 21